

## Wo ist dein Gott jetzt?

Poetry Slam von Marco Michalzik

wo bist du  
kannst du mir nicht sagen, wo du bist  
denn ehrlich gesagt manchmal sehe ich  
dich nicht  
ich wach' schon mal am Morgen auf  
und bin mir nicht einmal sicher, ob und  
wenn ja, was ich überhaupt noch glaub'

wo bist du  
nenn mich Schwätzer oder Ketzer, aber  
ich frage mich oft in meinem Leben  
ist es so, dass Gebete wirklich was  
bewegen  
oder bleiben die Worte an der  
Zimmerdecke kleben wie Spinnweben

wo bist du  
und während ich nachdenkend da sitz,  
erreicht mich die Nachricht, dass ein  
Freund nicht mehr da ist  
Panik, als klar ist, dass das real ist und  
wie soll ich akzeptieren, dass so was  
dein Plan ist  
sie sagen Unfall, manche Schicksal,  
andere Fügung, einige Zufall  
und ich weiß nicht, was ich sagen soll

wo bist du  
ganz im Ernst, lässt du dich blicken im  
Schmerz oder überlässt du uns einfach  
und selbst

wo bist du  
hast du den ersten Menschen gefragt,  
als dieser die Entscheidung traf, nicht  
zu hören auf deinen Rat und  
Warnungen mit Füßen trat  
und vielleicht habe ich kein Recht zu  
fragen  
auch keinen Grund mich zu beklagen



aber wenn du mich fragst, darf ich dann  
auch dich fragen

wo bist du  
und warum gibst du auf warum nie ne  
Antwort  
ich fand dort, wo sie mir Antwort  
versprochen, nur Schubladen  
vollgestopft mit Phrasen und weiteren  
Fragen, die allesamt die Sehnsucht und  
das Echo von wo bist du in sich tragen  
ich schalte den Fernseher an um  
abzuschalten und muss so denken  
wo bist du  
an geschlossenen Grenzen, wo  
Menschen vor Kämpfen fliehen und in  
Wellen der Ablehnung ertrinken  
Hochwasser, Pegelhöchststand weltweit  
durch Tsunamis unserer Gleichgültigkeit  
du sagst, du bist der gute Hirte  
bist du dann da in Krisenherden und  
Kriegsgebieten

wo bist du zwischen Granaten und  
Landminen und in dem Land mit Minen,  
in dem Kinderhände unseren Luxus  
garantieren

wo bist du  
und ich ertappe mich dabei zu fragen,  
wie es die Psalmisten hinbekamen

nach verselangem Klagen am Ende  
deinen Namen groß zu machen  
zu dir aufzuschauen und was übrig  
bleibt, ist dann vertrauen  
irgendwie und ich frag mich wie  
klar, Glaube ist ein Überzeugt-Sein von  
etwas, das man nicht sieht  
aber manchmal wünsche ich mir umso  
mehr, es wäre umgekehrt  
und ich könnte unbeschwert sehen und  
greifen, was ich so nicht begreif  
und ja mir geht es gut  
ich habe Millionen Gründe dankbar zu  
sein  
aber macht es das nicht umso  
schlimmer  
denn wenn das wirklich alles Segen und  
von dir gegeben  
es tut mir leid, warum ist der Segen  
dann so unfair verteilt  
darf ich das überhaupt sagen  
mir anmaßen dich anzuklagen und hast  
du nicht gesagt, wer dich sucht, von  
dem lässt du dich finden  
irgendwie komisch, aber hast du nicht  
sogar gesagt, du bist in mir drin  
und vielleicht geht das auch wirklich zu  
weit  
weil meine Anklageschrift bereits beim  
Unterzeichnen meinen eigenen Namen  
schreit

wo bist du  
hast du nicht gesehen, wo wir waren  
und wenn du doch kannst, warum hast  
du nichts dagegen getan  
Beschämtes erkennen, du könntest  
mich dasselbe fragen  
hast du uns nicht erwähnt  
gesagt, ihr seid das Licht der Welt  
und wenn das stimmt, wieso ist es hier  
dann nicht so hell  
und ich beginne zu begreifen

dass meine anfänglichen Fragen und  
Zweifel in Wahrheit die Antworten sind  
dass jede Not, die ich seh', mich einlädt,  
ihr zu begegnen  
o was für ein tiefes Geheimnis, dass der  
Schöpfer des Universums  
in mir, der so klein ist, daheim ist

wo bist du  
du lebst in mir und willst durch mich  
Menschen begegnen  
Hoffnung säen, damit sie Hoffnung  
sehen  
und das klingt so Verstand übersteigend  
extrem und trotzdem auch so  
wunderschön  
das Mich-mit-deinen-Augen-Sehen  
auch wenn das heißt, ich sehe oft nichts  
vor lauter Tränen  
sind wir nicht dein Leib, deine  
Körperteile  
also lass uns doch deine Hände sein,  
die helfen und die Wunden heilen  
Füße, die herbeieilen um Frieden zu  
verbreiten  
und Arme, die sich weit öffnen, um die  
willkommen zu heißen  
die, wo sie daheim waren, nun nicht  
bleiben können  
Lichter der Welt – Feuerzeuge,  
Taschenlampen und Flutlichter  
die Frage ist nicht: wo ist er, sondern:  
wo sind wir

wo bist du  
und seh' ich zu oder lass ich zu, dass  
am Ende des Tages meine eigene  
Frage zu mir spricht  
vielleicht wie für mich in einem Gedicht,  
vielleicht auch nicht  
was am Ende bleibt, ist die Frage, wo  
du bist